

Ihr Personal, besonders die Schiffsbesatzungen, war nicht nur körperlich in sehr gutem Zustand, sondern erwies sich auch soldatisch auf voller Höhe.

Zu 3.

Die Luftwaffe durfte mit Rücksicht auf die katastrophale Betriebsstofflage in der Heimat nur eine aufs äußerste beschränkte Aufklärung fliegen, die vorhandene Jagdstaffel nur dann zur Abwehr aufsteigen, wenn ihr Flughafen angegriffen wurde. Die Luftwaffe war noch ausgiebig und mit guten Kraftfahrzeugen ausgestattet, infanteristisch bis zur Kompanie ausgebildet, aber ohne Granatwerfer.

Die Flak war, nachdem das vollmotorisierte Regiment nach Belgrad abgezogen war, beschränkt marschfähig. Die feindliche Luftwaffe griff in zunehmendem Maße die deutschen Plätze, vor allem Athen und Saloniki, bei Tage an. Im Epirus beherrschte sie durch andauernde Straßenjagd die Lage vollständig.

V

Plan und Grundlagen der Rückzugsoperation

(Karte 1 und 2)

In der zweiten Hälfte des August 1944 waren der Oberbefehlshaber Südost und der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E auf Grund der sich verschärfenden Lage im Südostraum nodi einmal zum Vortrag ins Führerhauptquartier befohlen worden. Eine Änderung der Haltung Hitlers hinsichtlich einer anderen Kräftegruppierung der Heeresgruppe E war auch damals noch nicht zu erreichen gewesen.

Als jedoch wenige Tage später, am 24. August 1944, der das OKW völlig überraschende Abfall Rumäniens erfolgte, erhielt die Heeresgruppe E, deren Oberbefehlshaber nodi einmal ins Hauptquartier zurückbeordert war, am 1. September 1944 den *Befehl zur »Auflockerung«* Griechenlands, d.h. zur Staffelung der Truppen und Vorräte in die Tiefe und zur Vorbereitung des Rückzugs. Gleichzeitig wurde das XXI. Geb.A.K. in Albanien mit seiner 297. und 181. Inf.Div. der Heeresgruppe E unterstellt und diese mit der einheitlichen Führung aller Wehrmachtteile für die bevor-

stehenden Landoperationen und aller deutschen Zivilstellen beauftragt.

Die Heeresgruppe sollte unbedingt alle Menschen, in zweiter Linie möglichst viel Gerät und schließlich Vorräte zurückbringen. Zunächst war eine Zurücknahme der Hauptkräfte auf eine Linie Korfu-Metsovon (im Pindosgebirge)-Olymp (alles einschließlich) bei einem Halten der Inseln mit Teilkraften angeordnet, wie es in früheren Vorschlägen des Oberkommandos einmal vorgesehen war. Als dann Bulgarien abschwankte, sollte die Heeresgruppe mit ihren Heeresteilen eine Abwehrfront in der allgemeinen Linie Nordalbanien-Skoplje-bulgarisch-jugoslawische Staatsgrenze von 1939-Eisernes Tor aufbauen. Die anderen Wehrmachtteile und das Zivil hatten indessen in die Heimat abzufließen.

Zugleich erhielt die 2. Pz.Armee die neue Aufgabe, im Osten - also in der entstehenden Lücke zwischen den Heeresgruppen E und Süd - eine Front zu errichten, rechter Flügel an der Donau in Übereinstimmung mit der Heeresgruppe E, linker Flügel an den Karpaten etwa in Gegend Lugoj. In Jugoslawien hatte diese Armee weiterhin die Adriaküste zu sichern.

Da die Gefährdung des Raumes Belgrad wirksam wurde, bevor das Oberkommando der Heeresgruppe E dort eintreffen konnte, wurde vorerst General Schneckenburger, Deutscher General in Bulgarien, und, da er bald fiel, der Militärbefehlshaber Südost, General Felber, mit der einstweiligen Verteidigung beauftragt. Die ihm zur Verfügung stehenden Truppen hatten bis zum Eintreffen der Heeresgruppe E die »Armeegruppe Felber« zu bilden.

Etwa in der ersten Septemberhälfte versammelten sich im weiteren Umkreis von Belgrad:

- a) die bisherige Heeresgruppenreserve 1. Geb.Div., General von Stettner, westlich des Timok, nahe der bulgarischen Grenze;
- b) von der 2. Pz.Armee die 7. SS-Geb.Div., Oberführer Kum, nordostwärts Nis;
- c) von der Heeresgruppe E die 4. Pol.Div. und das Pol.Regt. 18 im Bereich von Werschatz (Vršac). Die 117. Jäg.Div., General Wittmann, befand sich auf dem Marsch nach Belgrad.

Weiterhin waren in diesem Raum in Marsch gesetzt und trafen etwa in der ersten Septemberhälfte ein:

Eine Regimentsgruppe des XXI. Geb.A.K., zusammengestellt aus Teilen der 181. und 297. Div., je einer Regimentsgruppe der 118. Jäg.Div.

des V. SS-Korps aus Bosnien und der 264. Div. des XV. Geb.Korps aus Kroatien. Eine Regimentsgruppe der 104. Jäg.Div. war herausgelöst, kam aber über den Bereich der Heeresgruppe E nicht hinaus.

Für die Durchführung des Auflockerungs- und Räumungsbefehls bestanden, abgesehen von den Auswirkungen der veränderten Kriegslage auf dem Balkan und im Banat, folgende Hauptschwierigkeiten, die überwunden werden mußten, wenn überhaupt mit einer Lösung der Aufgabe zu rechnen war:

a) *Die weitgehende Vnbeweglichkeit der Mehrzahl der Truppen, vergrößert durch den Umstand, daß die Sturm-Div. Rhodos und die 22. Div. ihre vollen und guten Bestände an Kraftfahrzeugen und ihre Panzer — die einzigen der Heeresgruppe - auf den Inseln hatten. Es wurde daher sofort mit der streng bedarfsmäßigen Aufteilung aller vorhandenen deutschen Kraftwagen ohne Rücksicht auf den bisherigen Besitzer begonnen. Auch wurde auf der einen Seite die weitestgehende Verminderung aller mitzuführenen Dinge, andererseits die Aufbringung von Kraftfahrzeugen, bespannten Wagen und Tragtieren befohlen.*

Schließlich wurde von Beginn an die Bahn und auch die Schifffahrt für Transporte ausgenutzt.

b) *Der Mangel an Schiffen und die Beherrschung der See durch den Feind. Besonders der Mangel an Schwergutdampfern, der immer schon empfindlich war, störte. Nur ein einziges Schiff konnte Panzer laden. Eine Abhilfe war natürlich nicht möglich. Durch Finessen in der Kurswahl und Täuschungsmaßnahmen sowie Inkaufnahme erhöhten Risikos wurde versucht, die Transportleistung zu steigern.*

c) *Die unzulängliche Bahnleistung. Auch diese konnte nicht verbessert werden. Den zu erwartenden größeren Störungen durch Partisanen sollte durch schnellste Heranziehung und gelegentliche Verstärkung der Bahnsicherungsgruppen, den Angriffen feindlicher Flieger durch Einsatz ehemaliger Schiffsflak auf Zügen entgegengetreten werden.*

d) *Die mangelnde Kampfgevohnheit, Organisation und Ausbildung großer Teile der zurückzuführenen Soldaten. Es wurde mit der Ausbildung von Luftwaffen- und Marinesoldaten begonnen, erstere zu Bataillonen, letztere großenteils zu Auffülleinheiten für die Infanterie und Artillerie formiert. Panzerabwehrwaffen und Transportfahrzeuge wurden ausgeglichen, die 41. Fest.Div. — bisher ein Kommandostab mit 999er-Bataillonen — in eine wirkliche Division mit allen wichtigen Waffen umgewandelt. Die Artillerie wurde durch Bespannen von Landeabwehrgeschützen der Küstenartillerie gewonnen, ein Verfahren, das nach Ausbleiben der Feldartillerie von Rhodos und Kreta verallgemeinert wurde.*

Diese und weitere Schwierigkeiten wären nicht zeitgerecht zu überbrücken gewesen, wenn sich auch das Oberkommando selbst

durch die Wendung der Dinge hätte ebenso überraschen lassen wie die Wehrmachtführung. Es war aber, wie zur Genüge aus den erwähnten Vorschlägen hervorgeht, auf eine ähnliche Entwicklung vorbereitet und hatte es daher nicht bei der Rückweisung seiner Auffassungen bewenden lassen. Zwar konnten die für notwendig erachteten Umgruppierungen und organisatorischen Änderungen nicht in nennenswertem Umfang durchgeführt werden. Die meisten derartigen Maßnahmen bedurften der Mitwirkung der Marine und Luftwaffe, wären also bei dem herrschenden Mißtrauen sofort höheren Orts bekannt geworden und, verschärft nach dem 20. Juli 1944, als »Defaitismus« gebrandmarkt und gehandelt worden. — Voraussetzung für die Meisterung aller erwähnten Schwierigkeiten aber war die Umstellung der Führungsorganisation von der bisherigen Besatzungsaufgabe auf Bewegungsoperationen. Denn sowohl dem Stab des Oberkommandos wie den höheren Truppenstäben fehlten die Erfahrung und Schulung für derartige Operationen unter den zu erwartenden außergewöhnlichen Verhältnissen.

Der Generalstabschef hatte deshalb auf eigene Verantwortung die Generalstabsoffiziere und Fachreferenten, von deren Leistung in erster Linie der Erfolg der künftigen Arbeit abhing, an Hand einer der Wirklichkeit nahekommenden Lage kriegsspielmäßig auf ihre bevorstehenden Aufgaben vorbereitet, soweit das möglich war. Daß diese Unterweisung unter »Chefsache« laufen mußte, kennzeichnet die damalige Situation. Insbesondere war die gesamte organisatorisch zu bewältigende Arbeit bis in alle Einzelheiten durchgespielt und erarbeitet. Auf dem Führungs- und Quartiermeistergebiet waren vorausschauende Arbeit und die praktischen Vorbereitungen soweit getätigt, daß es Ende August nur der Auslösung des Stichworts bedurfte, um ohne die geringste Verzögerung und Fehlleitung die Bewegungen und organisatorischen Maßnahmen sofort anlaufen zu lassen.

In diesem Zusammenhang ist zu fragen, wie sich die Auslösung des Rückzugsbefehls in psychologischer Hinsicht auf Führung und Truppe auswirkte. Denn wenn auch selbst der einfache Soldat die Unhaltbarkeit seiner Position seit längerem ahnte, so war doch der ganze Sturz der Ereignisse, der in kurzer Zeit die ganze Achsenposition auf dem Balkan zusammenbrechen ließ und die Russen vor die Tore Belgrads führte, so katastrophal, daß ernste Erschütterungen von Festigkeit und Moral sowohl bei der Truppe wie auch bei den Führungsstellen zu befürchten sein mußten.

Solche Folgen sind aber nur in Einzelfällen eingetreten. Die Gründe für diese Haltung sind in folgendem zu suchen:

Zusammensetzung, Gliederung und Aufgaben der Verbände waren zwar sehr unterschiedlich. Bei dem Gros der Truppe handelte es sich um Besatzungs- und Verwaltungstruppen einschließlich der dazugehörigen zahlreichen Organe und Dienststellen. Jedoch waren diese Einheiten im allgemeinen noch nicht schweren Belastungen ausgesetzt gewesen. Ihre Disziplin und ihr innerer Zusammenhalt waren unangetastet und durchweg gut. Die Truppe war gewohnt und erzogen, den Befehlen ihrer Führer bedingungslos zu folgen. Das Bewußtsein, auf verlorenem Posten zu stehen, bestärkte den Willen der Offiziere und Soldaten, so rasch als möglich aus dieser beklemmenden Lage herauszukommen. Sie wußten — und die feindliche Propaganda hatte das ihre dazugetan —, daß nunmehr die Heimat unmittelbar bedroht war. Sie waren gewillt, sich für den Schutz der Heimat schonungslos einzusetzen und sich dorthin durchzukämpfen. Welche Gefahren ihrem Rückmarsch entgegenstanden, übersahen sie nicht voll, sie wußten auch kaum, wie wenig sie eigentlich nach Kampferfahrenheit und Ausrüstung für das bevorstehende Unternehmen geeignet waren. Aber diese Unerfahrenheit in Verbindung mit einem starken Selbstbewußtsein gegenüber ihrer Umwelt bedeutete in moralischer Hinsicht Stärke. Das Oberkommando hatte darum eine in ihrer Zusammensetzung zwar höchst unhomogene und zumeist kämpfunerfahrene, *im Einsatzvillen aber einheitliche Truppe hinter sich.*

Diese Tatsache gab der verantwortlichen Führung den unentbehrlichen Rückhalt bei dem fast aussichtslos erscheinenden Versuch zur Rettung der ihr anvertrauten Truppe. Denn eine nüchterne Betrachtung der Dinge konnte keinen Zweifel darüber lassen, daß die *Chancen, sich mit dem Gros der Truppe durchzuschlagen, äußerst gering waren.*

Wollte man die Inseln räumen, auf denen gerade die für einen Durchbruch unentbehrlichen kampferfahrenen Truppen lagen, mußten nodi Wochen vergehen, ehe man von Südgriechenland überhaupt den Abmarsch antreten konnte. Jeder Tag Verzögerung aber kam dem Feind zugute, und es war nicht zu erwarten, daß er diese Zeit ungenützt streichen lassen würde. Der Marschweg bis zur Donau bot geradezu ideale Möglichkeiten, die Heeresgruppe in den Gebirgskesseln Mazedoniens, Serbiens und Bosniens auflaufen zu lassen und abzutöten. Der Gegner gab sich keine Mühe, seine Auffassungen und Absichten in dieser Hinsicht zu verbergen, bezeichnete doch Churchill vor dem Unterhaus alsbald die Situation dieser deutschen Kräftegruppe in Griechenland als ziemlich hoffnungslos.

So konnte es nicht ganz ausbleiben, daß Skepsis und Resignation gegenüber diesem Marsch in den sidieren Untergang auftraten und selbst Ein-

flüsse, dies Abenteuer schon in Griechenland zu beenden, sich bemerkbar machten. Diese Einstellung wurde verstärkt durch das bittere Bewußtsein, von der eigenen obersten Führung entgegen jeder vernünftigen Einsicht diesem Verhängnis preisgegeben zu sein. Das Gefühl, aufgegeben zu sein, wurde noch vertieft durch die nunmehr an das Oberkommando gestellten Forderungen, die wenigen greifbaren Kampftruppen laufend zur Donau abzutransportieren. Daß sie dort noch wirksam werden konnten, um der Heeresgruppe den Rücken offenzuhalten, war zu bezweifeln. Sicher aber mußte die Heeresgruppe durch diese dauernden Abgaben selbst immer mehr an Aktionsfähigkeit und Durchschlagskraft verlieren.

Gegenüber allen durch diese Tatsachen und Erkenntnisse auftretenden Bedenken, gegenüber Mutlosigkeit und Resignation war jedoch in der obersten Führung der Heeresgruppe ein entschlossener Wille vorhanden, sich trotz der ausweglos erscheinenden Situation durchzusetzen.

Es konnte kein Zweifel sein, welches Schicksal einer auf dem Balkan versagenden deutschen Truppe bevorstand. Mußte schon zu ihrer Rettung das Äußerste versucht werden, so forderte zugleich das Bild einer Überflutung des ganzen Südostraums durch die roten Armeen den letzten Einsatz. Denn wurde diese über das Eiserne Tor hereinbrechende bolschewistisch-asiatische Flut nicht gehemmt, so mußten ihre Wellen bald unmittelbar auf die österreichischen Lande mit all ihren unübersehbaren Folgen für das gesamte deutsche Volk übergreifen.

Angesichts dieser Gefahren und der daraus erwachsenden Verantwortung mußten alle Zweifel, die in dem viel weiteren Überblick und der größeren Einsicht des Oberbefehlshabers und seines Chefs in die Gesamtlage begründet waren, zurücktreten. Die Übereinstimmung zwischen OB und Chef in diesen letzten Fragen war nie getrübt. Sie schaffte von vornherein diese Sicherheit und Vertrauen ausstrahlende Atmosphäre, die am Anfang eines jeden Führungserfolges steht und die Schwachen und Verzagten mitführt.

Außerdem brachte die jetzt eingetretene Entwicklung wenigstens eine Erleichterung mit sich. Die Funktionen der Heeresgruppe F, also des Feldmarschalls v. Weichs als OB im Südosten, änderten sich wegen des Rückzugs von E zwar grundsätzlich nicht. Als natürliche Folge der Lage ergab sich jedoch für die letztere unter Generaloberst Lohr eine größere Selbständigkeit, insbesondere in dem Zeitraum, in dem sie abgeschnitten war. Das Oberkommando, nunmehr auf sich selbst gestellt, wurde vor allem frei von den bisherigen Bindungen seitens der Wehrmachtführung. Es konnte endlich handeln.

Die Weisungen des OKW über den Aufbau einer neuen Front von Korfu bis zum Olymp und später von Albanien zur Donau hin hatten für die Planungen des Oberkommandos nur akademische Bedeutung. Diese Direktiven waren ebenso unreal wie die bisherigen Auffassungen Hitlers über die Lage im Südosten. Zunächst stand vielmehr allein zur Entscheidung, wie man so rasch als möglich sich mit der Heeresgruppe auf irgendeinem Weg den Austritt aus den Balkengebirgen zur Donau hin erkämpfen konnte. Hierbei hing viel von der Haltung Bulgariens ab.

Daß das Königreich sich seit längerem aus den bisherigen Bindungen zum Reich sichtlich zurückzog, war nur zu verständlich. Allgemein wurde diese Distanzierung als ungefährlich empfunden, da man annahm, daß dieser alte Freund Deutschlands doch neutral bleiben würde. Das Abrücken Bulgariens wurde in der offiziellen politischen Lesart sogar so ausgelegt, daß dies auch den deutschen Wünschen entgegenkomme, da ein neutrales Bulgarien den Türken den Vorwand zum offenen Vorgehen auf alliierter Seite entzöge und diese Haltung auch von den immer näher kommenden Russen respektiert werden würde. Das Oberkommando hatte indes in seine Überlegungen den ungünstigsten Fall einzubeziehen, also einen erzwungenen Übertritt zu den Alliierten und die aktive Beteiligung Bulgariens auf der Feindseite. Die Abschiedsworte des bulgarischen Verbindungsoffiziers in Saloniki bei seiner bald erfolgenden Abberufung an den deutschen Generalstabschef: »Wir werden es jetzt schwer haben. Sie aber werden es *sehr* schwer haben« beleuchteten den inneren Konflikt, in dem sich die bisherige Führungsschicht des Landes befand. Wenn dieser hohe bulgarische Offizier allerdings für sich und seine Freunde ein leidlicheres Schicksal als für seine bisherigen deutschen Kameraden voraussah, so hatte er sich geirrt. Ein Freund Deutschlands gewesen zu sein, bedeutete nach den Gesetzen, die in Kürze in Bulgarien allein Geltung haben sollten, die Verantwortung vor dem Tribunal der Volksgenossen und damit für ihn und fast die gesamte bisherige politische und militärische Führungsschicht die Auslöschung.

Unabhängig von der offenen »Bulgarischen Frage« mußte es für das Oberkommando das Ziel bleiben, auf dem kürzesten, über Skoplje-Kraljevo nach Belgrad führenden Weg und im Zuge der

gleichlaufenden Bahn den Austritt aus den Gebirgen und damit den Anschluß an eine deutsche Front nördlich der Donau zu gewinnen. Es war aber fraglich, ob dies noch gelingen konnte. Deshalb wurden zugleich alle über Mazedonien und das südliche Serbien nach Bosnien-Kroatien führenden Wege in die Überlegungen einbezogen. Bei der Überprüfung dieser Verbindungen sprang die Bedeutung der alten Sandschakstraße als der **einzig** vorhandenen Ausweichstraße für eine größere Bewegung ins Auge. Erkundungen über Zustand und Brauchbarkeit dieser durch Partisanengebiet führenden Straße wurden eingeleitet.

Für die Anfangsphase der Rückzugsoperation aus Griechenland standen die Bahn und Straße *Athen-Saloniki-Skopje* und von hier die Strecken über Niš sowie über Kos. Mitrovica nach Belgrad zur Verfügung. Diese Verkehrslinien waren Anfang September in Griechenland und Serbien durch deutsche Kräfte gesichert und betrieben, in Mazedonien hingegen durch bulgarische Soldaten und Eisenbahner. Zu diesen Linien führte noch ein Straßenzug heran, und zwar einerseits von Agrinion—Jannina über den Metsovonpaß, andererseits von Korea, sodann über Bitolj nach Veles. Diese Straßen waren auf griechischem Gebiet in Bandenbesitz, in Mazedonien durch starke bulgarische Garnisonen gesichert. Die Straßen in Südalbanien wurden von Partisanen beherrscht, dagegen war die Straße Uroševac-Skutari feindfrei.

Zur *Räumung der Inseln* plante das Oberkommando, vorerst die Besatzungen der übrigen Südostägäischen Inseln mittels Pionierfahrzeugen und Motorseglern auf Rhodos und Kos zu versammeln, gleichzeitig das Gros der Soldaten von hier und von Kreta nach Athen zu überfliegen. Das Gerät mit Begleitpersonal sollte mit Schiffen nach dem Festland gebracht werden. Die Truppen der Ionischen und Innerägäischen Inseln sollten nach Maßgabe der Räumung des Festlandes zeitgerecht nach dem jeweils nächsten Hafen verschifft werden. Die notwendige Schiffs- und Bahnkohle bzw. das Heizöl waren im Raum knapp vorhanden, und auch das Fliegerbenzin erwies sich als eben ausreichend, da sich schnell herausstellte, daß der befohlene Abtransport des letzteren nach Belgrad infolge der Lage in Serbien undurchführbar war. Zugleich mußten von Anfang an für den Abtransport aller Verwundeten und Kranken Mittel und Wege gefunden wer-

den. Es sei vorweggenommen, daß dies vollständig gelang. Es blieb nicht ein Verwundeter in Griechenland zurück. Nur eine kleine Anzahl geriet dadurch in Gefangenschaft, daß die Engländer sie von einem Lazarettschiff herunterholten.

Zur Lage im *Innern des Landes* ist nachzuholen, daß die im Frühjahr und Sommer des Jahres sehr lebhaft Partisanentätigkeit mit dem Näherrücken des Räumungstermins auffallend nachließ. Es war offensichtlich, daß die rivalisierenden Kräfte in der griechischen Widerstandsbewegung, die in ihrer Führung zum Kommunismus neigende »Griechische Volksbefreiungsarmee« (Elas) und die »Griechische Nationale Befreiungsarmee« (Edes) unter dem königstreuen General Zervas, sich für den Kampf um die Macht nach dem Abzug der Besatzung vorbereiteten und schonten.

VI

Verlauf der Absetzbewegung aus Griechenland und von den Inseln

A. Gleichzeitig mit den soeben im Abschnitt V dargelegten Vorbereitungsarbeiten begann der vom Oberkommando vorbereitete *Abtransport von den Siidägäischen Inseln*. Die von dort eintreffenden Festungs- und 999er-Truppen waren auf dem Festland ebenfalls erst beweglich zu machen. Die Evakuierung des Zivils und nicht notwendiger Wehrmichtsangehöriger sowie der Abschub von Gütern wurden derart beschleunigt, daß sie mit Einsetzen der Truppentransporte abgeschlossen sein sollten. Räumlich plante die Heeresgruppe E den Rückzug derart, daß mit der Beendigung der erwähnten Inseltransporte der Raum von Athen aufgegeben werden sollte.

Die Räumung des Peloponnes wurde alsbald nach Eintreffen des Befehls des OKW zur Aufgabe von Griechenland eingeleitet. Die Truppen wurden aus ihren Küstenstellungen langsam in einen Brückenkopf Korinth geführt, der bis knapp vor der Preisgabe von Athen gehalten werden sollte. Die Besatzungen von Zante und Patras wurden über den Golf von Korinth abgefahren.